



Hospizverein Werdenfels e.V.

Rundbrief Nr. 27 - Oktober 2009

Hospizbüro: Dompfaffstr. 1, 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821/ 966 511 (Do. 14.30 - 17.00 Uhr) – Eva Kerschl

www.hospizverein-werdenfels.de - post@hospizverein-werdenfels.de

Konto-Nr. 47654, Kreissparkasse GAP/ BLZ 703 500 00

Einsatzleitung: Christine Saller/ Helga Schraml Tel. 0175/ 5 67 46 46

1. Vorsitzender: Matthias Kratz/ 2. Vorsitzende: Pfr.in Barbara Knauß-Schmitt

Liebe Mitglieder des Hospizvereins,

am langen Strand von Amrum kam dieses „Strandgut“ in den Blick. Der starke Wind hatte die Sandstrukturen gezeichnet und auf besondere Art das Holzstück freigelegt, das nun leicht im Wind schaukelte. Verwunderlich war: es blieb in Balance, den Kräften von außen zum Trotz. Oder davon getrieben.

Ein anregendes Bild? Vielleicht mit der Frage: „Was bringt mich in die Schwebelage und was macht mich stabil? Was hält mich im Gleichgewicht?“



Wir wünschen Ihnen einige Momente wohltuender Stille, ein paar gute Impulse in diesem Rundbrief und einen schönen Herbst. Herzliche Grüße

Barbara Knauß-Schmitt *Matthias Kratz*

Aktive Hospizarbeit Bericht aus der Einsatzleitung

Damit ambulante Hospizarbeit lebendig angeboten und gestaltet werden kann, muss es dem Verein gelingen, immer wieder Aufmerksamkeit zu wecken. Zum einen bei den Menschen, die den Dienst in Anspruch nehmen wollen, zum anderen bei denen, die in diesem Dienst tätig werden wollen. Auch in diesem Jahr scheint uns dies zu gelingen.

- Zum Verdeutlichen ein paar Zahlen von Januar bis September:
Begleitungen: 88 (16 mehr als Sept. 08)
HospizhelferInnen: 31
Einsatzgebiete: von Krün bis Ohlstadt und Unterammergau
Einsatzdauer: wenige Stunden bis 10 Monate

Der Einsatzschwerpunkt liegt neben den häuslichen Besuchen und den Pflegeheimen derzeit vor allem im Klinikum. Erfreulicherweise gelingt es aber immer wieder durch das große Engagement der HospizhelferInnen, den Menschen nochmals ein Nachhause gehen zu ermöglichen; vielleicht nur für kurze Zeit, manchmal auch bis zum letzten Atemzug.

- Öffentlichkeitsarbeit wurde, unter vielem anderen, durch Präsenz am Tag der Offenen Tür im Klinikum und in einem Pflegeheim geleistet. Hospizhelferinnen und die Einsatzleitung standen hier

für Gespräch und Information zur Verfügung.

- An der Hospizidee Interessierte konnten ebenfalls wieder gewonnen werden, und so startete am 1. Oktober ein Orientierungsseminar mit 17 TeilnehmerInnen.

- Die Begleitungen sind von vielen intensiven Begegnungen geprägt und so nutzen wir auch in diesem Jahr wieder einen Abend im Herbst zum Innehalten. Die lieb gewordene Gedenkandacht an alle Verstorbenen des vergangenen Jahres findet am Dienstag, den 17. November um 19 Uhr in der evangelischen Kirche in Burgrain statt. Angehörige sind hierzu herzlich eingeladen.

*„Angst klopfte an,
Vertrauen öffnete.
Keiner war draußen.*

Chinesische Weisheit

Trauerbegleitung

Neue Termine für die offene Trauergruppe

Trauernde brauchen Verständnis, einfühlsame Menschen und einen nach außen geschützten Raum, in dem sie ihre Gefühle zeigen und all das aussprechen können, was sie bewegt, schmerzt oder ihnen unfassbar ist.

Der Hospizverein bietet deshalb die Möglichkeit an, in einer offenen Gruppe Trauer auszudrücken, Erinnerungen auszutauschen und nach neuen Wegen zu suchen.

Die Trauergruppe trifft sich im Hospizraum am letzten Freitag jeden Monats

von 14.30 bis 16.00 Uhr (Ausnahme: vor Weihnachten am 18. Dezember).

Begleitet wird die Gruppe von Barbara Knauß-Schmitt (08821/7301170) und Wolfgang Lorenz (08821/948552)

Aktuelles zur Patientenverfügung

Der Bundesgesetzgeber hat die Patientenverfügung mit Wirkung vom 01.09.2009 gesetzlich geregelt. Dabei wurde bestimmt, dass eine Patientenverfügung schriftlich abzufassen ist. Eine Patientenverfügung kann jeder verfassen, der volljährig und einwilligungsfähig ist. Wird die Schriftform nicht gewahrt, ist auch nach der neuen gesetzlichen Regelung wie bereits bisher der „mutmaßliche Wille“ maßgeblich. Die geltenden Bestimmungen legen ausdrücklich fest, dass der Betreuer bzw. Bevollmächtigte dem Willen des Patienten Ausdruck und Geltung zu verschaffen hat. Bei Feststellung des Patientenwillens soll nahen Angehörigen und sonstigen Vertrauenspersonen des Patienten Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden, sofern dies ohne erhebliche Verzögerung möglich ist.

Bereits bestehende schriftlich verfasste Patientenverfügungen bleiben auch nach der Gesetzesänderung gültig.

Trotz einer gesetzlichen Regelung ist die Dialogbereitschaft von allen Beteiligten Grundvoraussetzung, dass ein Patientenwille umgesetzt werden kann. Wir als Hospizverein bieten Ihnen deshalb unsere individuelle Beratung zu Fragen rund um Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht an. Zur Vereinbarung eines Termins rufen Sie bitte im Büro an unter Telefon 08821/966511

Gedanken zu einem Gedicht von Rainer Maria Rilke

Herbst

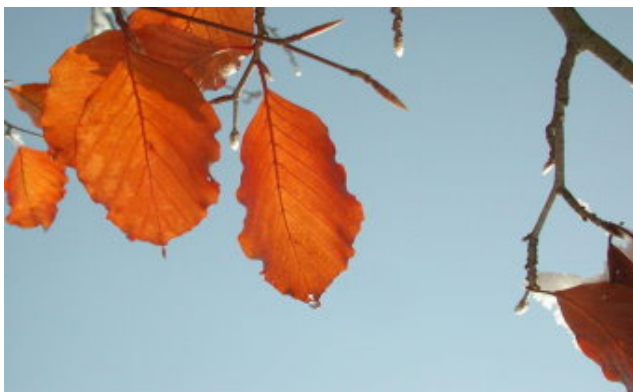
Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere
Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.

Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

*Aus: Das Buch der Bilder, Rainer Maria
Rilke*



Dieses bekannte Gedicht Rainer Maria Rilkes beschreibt in wunderschönen Worten, was man im Herbst jedes Jahr aufs Neue erfahren kann: das langsame Kahlwerden der Bäume, die ihre Blätter verlieren, das Welkwerden der Blumen, die uns eben noch mit ihrer herrlichen Farbenpracht erfreut haben, sind deutliche Hinweise auf den kommenden Winter, in dem die Natur in einen todesähnlichen Schlaf versinkt.

Das Erleben der Natur um uns führt uns deutlich vor Augen, was wir zu anderen Jahreszeiten gerne verdrängen, nämlich dass nichts bleibt, dass alles Leben vergänglich ist. Nichts hat für immer Bestand, unsere Welt nicht und auch wir Menschen nicht.

Die Erde fällt, wir alle fallen, wie Rilke es ausdrückt. In allen Strophen des Gedichts kommt das Wort „fallen“ vor, siebenmal insgesamt. Es ist dem Genie Rilkes zu verdanken, dass diese Wortwiederholung nicht langweilig wirkt, sondern vielmehr einen eigenartigen Sog auf den Leser ausübt, dass er das Gefühl bekommt, hineingenommen zu sein in das allgegenwärtige Fallen. Als Leser erlebt man sich schnell als Teil dieses Fallens und spürt dann voller Dankbarkeit, wie in der letzten Strophe das Fallen zu einem Ende kommt, wie mit einem Mal Halt da ist. Kein abruptes Stoppen, sondern liebevoll, zärtlich. Da sind mit einem Mal Hände, die nicht fallen wie die Hände der Menschen, sondern Hände, die behutsam und zärtlich auffangen können. „Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“ Und so bekommt dieses Gedicht einen wunderbar Mut machenden Schluss, auch wenn alles vergeht, alles Leben auf den Tod zuläuft, es gibt einen letzten Halt, ein Aufgefangenwerden. Da ist „Einer“, der mit unendlicher Sanftheit den Menschen seine Hände entgegenstreckt und ihnen Halt gibt. Rilke selbst konnte wohl mit dem persönlichen Gott des Christentums wenig anfangen, aber dennoch stärkt dieses Gedicht die Zuversicht, dass Gott da ist, der dafür sorgt, dass das Leben nicht ein grausames Stürzen ins Bodenlose ist, sondern ein Ziel hat bei ihm.

[Barbara Knauß-Schmitt]

Buchtipp

„Wir Alten - Porträt einer lebenserfahrenen Gesellschaft“

Sabine Bode, Patmos Verlag,
ISBN 978-3-491-36010-5

Heutzutage kennt das Mutmachen für ein gelingendes Altern keine Grenzen. Unmöglich, sich der Versprechen, Patent-Rezepte und pädagogischen Unterweisungen in Medien und Werbung zu entziehen. Gleichzeitig gibt es aber auch viele weniger angenehme Erfahrungen und Visionen vom alt sein und werden. Sabine Bode (Autorin von: „Die vergessene Generation“) hat sich auf den Weg gemacht, die Alten und Älteren selbst zu diesem Thema zu Wort kommen zu lassen. In keinem anderen Lebensabschnitt sind Menschen von größerer Verschiedenheit und es gibt viele Faktoren- seien es Gene, Einkommen, Kindheit Bildung oder Prägungen aus früheren Lebensabschnitten- die das Leben im Alter bestimmen. In 12 Kapiteln wendet sich die Autorin diesen unterschiedlichen Faktoren zu. Ihre Gedanken verwebt sie mit den Erzählungen vieler äußerst interessanter Persönlichkeiten - die wahren Experten zum Thema. Das Buch wendet sich nicht nur an die angesprochene Altersgruppe, sondern ist auch und vor allem interessant für Jüngere. Entweder weil ihr Beruf sie mit alten Menschen zusammenbringt, oder weil sie mehr über die letzte Lebensphase wissen wollen, in der ihre Eltern angekommen sind oder weil sie sich selbst fragen, wie könnte es mir gelingen, gut alt zu werden. Ich fand in diesem gut zu lesenden Buch ebenso nachdenkenswert Anregungen wie fröhliche, mutmachende und charmante Erfahrungsberichte.

[Christine Saller]

Hospizentwicklung

„Da-sein und Sorgen – verschwindende Nischen im Gesundheitsbetrieb?“ – so überschreibt Dr. Charlotte Jurk einen Artikel in der „Hospiz-Zeitschrift“. Zuwendung und Zeit sind die meist genannten Begriffe, die aufgeführt werden, wenn nach den Bedürfnissen von Sterbenden gefragt wird. Dazu kommen Geborgenheit, Sicherheit, Schmerzbekämpfung, Symptomlinderung. Für die Hospizarbeit, die in den letzten Jahren mehr und mehr Teil der Gesundheitsorganisation geworden ist, ergeben sich daraus wesentliche Anfragen. Werden wir Teil der „Versorgung“ oder halten wir den Gedanken des „Für-jemanden-sorgen“ lebendig? Sehen wir das „da-sein“, einfach und absichtslos, achtsam und auf Augenhöhe als zentrale Haltung und können wir vom „machen“ absehen, von den Strukturen genauester Dokumentation und dem Anspruch einer Dienstleistung? Verstehen wir die Verschiedenheit und Individualität jedes Einzelnen, seine je eigene Geschichte, die sich nicht in den Normen von zertifizierten Qualitätsstandards definieren lassen? Selbstsorge – darin liegt die Quelle der Grundhaltung von Hospizarbeit.

In unseren Ausbildungen, Fortbildungen und Supervisionen, auch in den Diskussionen des Vorstandes spielt diese Quelle immer wieder eine – hoffentlich spürbare – Rolle.

Wie denken Sie darüber? Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen.

[Matthias Kratz]

verantwortlich für diesen Rundbrief:

Barbara Knauß-Schmitt, Matthias Kratz,
Heidi Lichtenwald, Christine Saller,
Gertraud Sontheim